Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 42 (1948)
Heft: 9

Artikel: Rufen und Fragen : etwas über unsere zukünftige Arbeit
Autor: Balscheit, Bruno
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139117

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rufen und Fragen

(Etwas über unsere zukünftige Arbeit)

Es gibt zwei Urfunktionen des menschlichen Wortes. Kleine Kinder und wache Menschen gebrauchen sie. Große Kinder und schlafende Menschen verlernen sie leicht. Diese ersten Bedeutungen des Wortes sind Anruf und Frage. Niemand kann ein Werk verrichten, der nicht des Handwerks Elemente kennt; niemand auch das Feld des geistigen Lebens durchschreiten, gar, wenn dieses zur Wüste geworden ist, darauf nach «neuen Wegen» suchen, der nicht des Wortes, seines einzigen Werkzeugs Grundbedeutungen kennt. Im allgemeinen Teil unserer Zeitschrift haben wir es in erster Linie mit Anrufen und Fragen zu tun. Mit solchen, die von der Zeit her erhoben sind, und mit solchen, die wir selber zu erheben haben. Das Feld, auf dem wir nach neuen Wegen auszuspähen haben, das weite Feld des religiösen, kulturellen, geistigen Lebens erhält durch das menschliche Wort sein Gepräge — und damit auch durch die echten oder unechten Anrufe und Fragen, die das Wort in sich birgt.

Anrufe und Fragen aber sind heute in Fülle und billig zu haben. Anrufe und Ansprüche, aufgeworfene Fragen aller Art füllen den Raum. Wir atmen sie ein und atmen sie aus, geben sie weiter, als wenn es unsere eigenen Rufe und Fragen wären. Eine ganze Maschine von Ansprüchen und Fragen wälzt sich über die Erde. Die Schule stellt Ansprüche an das Kind, Beruf und Staat solche an den erwachsenen Menschen. Presse und Radio werfen Fragen auf. Das «Echo der Zeit» belehrt uns über die Fragen der zentralamerikanischen Bienenzucht und solche der Restaurierung mittelalterlicher Bilder in einem Atemzug. Der Reader's Digest — als dernier cri der Bildung nun auch in deutscher Übersetzung erhältlich und von Minister Burckhardt, Professor Brunner und anderen lebhaft begrüßt — füttert fünfzig Millionen Leser monatlich mit dem gleichen Einheitsbildungsmenu. Eine uniforme öffentliche Meinung belehrt mindestens so autoritativ und suggestiv über Werte und Unwerte wie vor Jahrhunderten die Kirche über Himmel und Hölle. Lauter Ansprüche und Fragen!

Zuzeiten steht böser Wille hinter diesen unechten Ansprüchen und Fragen. So war es 1933, als schlotternde Kapitalisten durch Stahlruten schwingende Frontenjünglinge im Vertrauen auf die Stumpfheit der Masse die Frage stellen ließen: Bolschewismus oder Hitler? Wer sich diese Frage eintrichtern ließ, war verloren.

Zuzeiten ist es auch nur die Unfähigkeit zu echtem Rufen und Fragen, die den Menschen zum Opfer der falschen macht. Darum können wohl so leicht auf Freiheitskriege eigentliche reaktionäre Restaurationsepochen folgen, weil nach einem Übermaß moralischer Kraftentfaltung auch die leidenschaftlichsten Freiheitskämpfer müde werden.

Der müde Wanderer aber sieht nicht weit, sieht nur, was gerade vor Augen ist, hört nur, was ihm gerade noch ins Ohr gesagt wird. Gerade noch vor Augen und gerade noch in den Ohren aber sind die gegebenen Tatsachen, so wie der Müde sie erkennt. Ein Stück weiter entfernt, oft vom Nebel verdeckt, aber liegen die Ziele.

Die Art der Rufe und der Fragestellung innerhalb dieser unserer Zeit dient somit wohl eindeutig der Sicherung des Großbürgertums. Damit diese Sicherung möglich werde, wird eine Flut von Verkleinbürgerlichung ausgelöst. Gerade ihre Merkmale sind die nachgebeteten Rufe und Fragen, die Unfähigkeit, echten Rufen und Fragen standzuhalten, die Bereitschaft, sich in geistige Abhängigkeit zu begeben, wenn als Preis dafür die Hoffnung eines sozialen Aufstiegs winkt. Diese kleinbürgerliche Flut wälzt sich auch durch die Reihen der Arbeiterschaft. War sie schon gestern und vorgestern die Hauptgefahr unserer Christenheit, so ist sie heute auch die große Gefahr, die den Sozialismus bedroht. Die Verkleinbürgerlichung will Hilfe und Wehr sein gegen den Totalitarismus des Ostens. Sie ebnet aber gerade ihm den Weg, da sie die Kraft der Geister lähmt und — unfähig, die wirklichen Fragen zu lösen — gerade die Vermassung der Menschen erzeugt, gegen welche die Hofprediger der gleichen Verkleinbürgerlichung ihre billigen Predigten halten.

Wer aber ist denn heute noch echter Anrufe und echter Fragen fähig? Ist das am Ende — Gott allein?

Gewiß ist es Gott. Sein Ruf schuf die Welt. Seine echten Fragen «Adam, wo bist du?» und «Kain, wo ist dein Bruder Abel?» schufen das Sich-selber-Finden des Menschen außerhalb des Paradieses. Der Gottesruf Christi endlich: «Das Reich der Himmel ist genaht» ist Ruf und Frage zugleich: Ruf, weil er herausruft aus Müdigkeit und Fatalismus, Frage, weil angesichts dieser Verheißung alle anderen Reiche in Frage gestellt sind! Gewiß ist Gott auch heute der einzige Rufer und Fragende, den keine Müdigkeit beirrt.

Heißt das aber, daß wir Menschen darauf verzichten müßten, echte Rufe und Fragen zu erheben und zu hören? Heißt das, daß wir uns damit abfinden müßten, daß in der Welt des geistigen Lebens das Verbindliche, der echte Anruf, keinen Platz mehr hat, sondern nur noch Genuß, Nützlichkeit und l'art pour l'art? Aber dann verbrenne man doch alle Bilder van Goghs und alle Dramen Shakespeares! Und heißt das, daß es in dieser geistigen Welt nur *die* Fragen gebe, zu denen der böse Wille weniger und die Stumpfheit vieler den Menschen erziehen? Warum aber geben wir dann noch soviel Geld für Schulen und Universitäten aus? Die Filmwochenschau, die Wochenblättli täten es auch!

Unser Glaube, daß Gott der einzige echte Rufer und Fragende sei, bedeutet aber vielmehr, daß es *dann* echtes Rufen und Fragen unter Menschen gibt, wenn diese Menschen eben von diesem Gottesruf und

dieser Gottesfrage her zu leben beginnen. Sind die unechten, die vorläufigen Ansprüche und Fragen, die kleinbürgerlichen Geisteserzeugnisse unserer Zeit von Furcht oder Interesse erzeugt, so die echten Rufe und Fragen von der Frage Gottes «Adam, wo bist du» und vom Rufe Christi «Das Reich der Himmel ist genaht»! Machen Furcht und Interesse blind für echte Ziele und das Gebot der Stunde — so vor 1789, wie vor 1939 und später —, so wecken die Gottesfrage und der Gottesruf zum Hören auf die oft leisen, zuzeiten auch sehr lauten Hammerschläge, mit denen dieser Rufer sein Reich baut. Stürzen Furcht und Interesse den Menschen in irgendeine fassadenhafte Doktrin, so enthüllt die Frage: «Adam, wo bist du?», «Kain, wo ist dein Bruder Abel?» das Leben eines Adam, der auch heute noch sein möchte wie Gott, und das Leben eines Kain, der auch heute wieder Sand über unschuldig vergossenes Blut scharrt. Die so von Gott gerufenen und gefragten Menschen müssen *die* Nöte und Dämonien sehen, die sie selbst am nächsten bedrängen.

Und sie müssen wohl überhaupt nicht zuerst Nöte und Dämonien sehen, sondern dürfen vor allem die Verheißung des angebrochenen Gottesreiches vernehmen. Zu diesem gehört uns der echte Sozialismus, ein Sozialismus freilich, der nicht bei einigen sozialen Formen stehenbleibt, sondern dessen Hauptanliegen die Menschwerdung des Menschen ist. Der im Gottesruf und in der Gottesfrage begründete Sozialismus hat heute eine Aufgabe, die Doppelaufgabe des echten Rufs und der echten Frage. Als Christen haben wir dem geistigen Leben gegenüber nicht die Forderung nach christlicher Religion, christlicher Kultur und christlicher Geistigkeit zu stellen; und als Sozialisten ebensowenig das Programm einer sozialistischen Religion, sozialistischen Kultur, sozialistischen Geistigkeit zu proklamieren. Beides wäre Unsinn, wäre, da doktrinär, gerade unchristlich und Merkmal der Bourgeoisie. Der Anspruch, den wir zu erheben haben, ist der: Im religiösen, kulturellen und geistigen Leben echte Anrufe, echte Fragen ertragen und erheben! Das ist identisch mit christlicher und sozialistischer Haltung im Raum der Kultur.

Diese Doppelaufgabe ist zugleich auch die Aufgabe des allgemeinen Teils unserer Zeitschrift. Wir wollen versuchen, zu rufen, was uns selber zugerufen ist und was unseren christlichen Sozialismus begründet. Inhalt dieses Rufes ist die biblische Botschaft. Und wir wollen versuchen, die rechten Fragen zu stellen. Denn falschgestellte Fragen führen, und mag man noch so viel Scharfsinn an sie verwenden, zu falschen Antworten. Von Gott her erhalten falschgestellte Fragen überhaupt keine Antwort. Vor dem Opportunisten Pilatus und dem sensationslüsternen Herodes verstummte Jesus, zu dem Schächer am Kreuz redete er!

Liegt vielleicht darum so viel lastendes Gottesschweigen, so viel Unsegen über den opportunistischen und sensationslüsternen Frage-

stellungen dieser Zeit? Und geht nicht darum die Kraft, die die Welt nicht nur erklärt, sondern mithilft, sie zu verändern, gerade von Menschen aus, denen die Sehnsucht nach Seinem Reich in den Herzen brennt? Gerade hier liegt wohl die Aufgabe unserer Bewegung und unserer Zeitschrift. Wenn wir versuchen, zu rufen als die selber Gerufenen, und Fragen zu stellen als die selber Gefragten, so sind wir aus dem grauen Meer des reinen Negativen gerettet. Es ist uns aufgetragen, positiv die Begründung unserer Haltung zu erkennen und ebenso positiv Wege zu suchen, auf denen ein freiheitlicher und doch die Klassenherrschaft brechender Sozialismus zu verwirklichen ist.

In diesem Bewußtsein heute eine Arbeit übernehmen, die ein Leben lang von einem Manne wie Leonhard Ragaz getan worden ist, birgt keine leichte Verpflichtung in sich. Man kann es wohl nur im Glauben tun, daß die Kraft des Geistes, durch welchen der große Begründer unserer Zeitschrift Tausenden von Menschen den Glauben an den Sinn von Welt und Leben geben konnte, weiterlebt. Dafür ist dem neuen Redaktor die Gewißheit, wie viele alte und neue Freunde das Werk mittragen, eine Bestätigung. Und die Bereitschaft zahlreicher Mitarbeiter — deren Kreis noch wachsen möge — gibt uns zugleich die Hoffnung, daß wir als eine Arbeitsgemeinschaft an die uns gestellten Aufgaben herangehen können, wie es ja im Geiste des christlichen Sozialismus liegt. *Bruno Balscheit.*

Gott, Mensch, Mitmensch

Einige Gedanken

Gott und der Mensch gehören zusammen. Ohne Gott wäre der Mensch nicht da, und ohne den Menschen könnte Gott nicht auf die Erde kommen; er bliebe einsam, und dies wäre schrecklicher und weniger als «nicht da sein».

Gott und *ein* einziger Mensch — diese Beziehung hätte jene gerechte und echte Spannung nicht erzeugen können, aus welcher eine von beiden erstrebte Einheit sich einmal vollziehen könnte; sie wäre auch nicht fähig, das Gottesreich auf Erden zu schaffen. Gott und dieser einzelne Mensch wären zu negativem Ablauf ihrer Existenz verurteilt gewesen, da der Mensch als ein Einzelner Gottes Liebesreichtum in seiner Ganzheit gar nicht fassen und Gottes Willen, daß sein Reich auf die Erde komme, allein gar nicht erfüllen könnte, während Gott seinen Liebesreichtum und seinen Willen weder an der Fassungskraft eines einzelnen Menschen messen noch beides ins Leere hinaus senden wollte.

Gott in seiner Schöpferkraft strahlte, und jeder der ungezählten